

Historische und aktuelle Fragen der Befreiung der Welt vom Faschismus vor 60 Jahren

Von Prof. Dr. habil Karl-Heinz Gräfe

Referat auf dem Kolloquium der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen

in Görlitz 2. April 2005

Der überarbeitete und erweiterte Text des Referates erscheint im Herbst 2005 im Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen, die am 7. und 8. Mai 2005 unter dem Titel „60. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus. Regionales, Nationales, Internationales“ in Schneeberg stattgefunden hat.

I. Die einfache historische Wahrheit heißt: 1945 – das war eine Befreiung vom deutschen Faschismus

Es gibt seit Jahren Erinnerungsschlachten darüber, wie das, was zwischen 1933 und 1945 geschah, zu beurteilen ist, was daraus für Erfahrungen für heute zu ziehen sind.

Erst 1985 wurde in der Bundesrepublik Deutschland zum erstenmal offiziell eine historische Wahrheit über das Jahr 1945 von dem damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker ausgesprochen. Er erklärte vor 20 Jahren, daß es von Tag zu Tag klarer geworden sei, „was es heute für uns alle gemeinsam zu sagen gilt: **Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. ... Wir dürfen den 8. Mai nicht vom 30. Januar 1933 trennen.**“

Das war nicht alles, was zu sagen war, aber es war etwas Wichtiges, was gesagt wurde in einem Land, in dem es nicht nur der Verfasser der Kommentare zu den Nürnberger Rassegesetzen, Globke, in ein hohes Staatsamt brachte, zum Staatssekretär von Bundeskanzler Adenauer.

Das Geschehen vor 60 Jahren ist mit dem Begriff „Befreiung“ am klarsten ausgedrückt, auch wenn nur wenige Deutsche das damals so erlebten und empfanden, die aus den KZ und Gefängnissen befreiten oder die illegalen Widerstandskämpfer. Für die meisten Deutschen war das Entscheidende des Jahres 1945: **Der Krieg ist beendet**; sie empfanden die bedingungslose Kapitulation und die nachfolgende Besetzung durch die Alliierten nicht als die Stunde der großen Freiheit. Zum Kennzeichnen bestimmter Seiten dieses Vorganges 1945 haben auch andere Begriffe eine Berechtigung wie

- **Kapitulation:** Es war eine Kapitulation der Naziführung **ohne Bedingungen**, die die Alliierten seit 1943 forderten und die am 8. Mai 1945 23.01 Uhr in Berlin-Karlshorst unterzeichnet wurde;
- **Niederlage und Zusammenbruch:** allerdings mit dem Zusatz total;

- **Kriegsende:** Es war in der Tat das Ende eines schon seit 1938 mit der Okkupation Österreichs, des tschechischen Sudetengebietes und der Tschechoslowakei begonnenen Krieges in Europa; endgültig ging der Zweite Weltkrieg aber erst im September 1945 im asiatischen Raum zu Ende.
- **Besetzung:** Sie war die notwendige Schlußfolgerung aus der verbrecherischen Kriegs- und Völkermordpolitik; sie war eigentlich erst mit der deutschen Vereinigung beendet.

Untergang, Stunde Null, Eroberung hingegen sind völlig unangemessene und irreführende Bezeichnungen für das Ereignis vom Mai 1945.

Seit 1945, aber auch mit der deutschen Einheit ist hierzulande viel getan worden, die Geschichte Deutschlands zwischen 1933 und 1945 zu revidieren. Die entscheidende Frage ist auch heute noch immer die: Wer hat den Krieg verursacht? Wer waren die eigentlichen Kriegsinteressenten.

Ich möchte auf sechs Problemkreise aufmerksam machen, über die es viele Diskussionen gibt, über die man in diesen Tag sprechen sollte in Erinnerung an das, was vor 60 Jahren geschah:

Das betrifft erstens die **Wahrheit über die eigentlichen Träger und Nutznießer des deutschen Faschismus.**

Noch immer wird der Eindruck in den öffentlichen Medien erweckt, daß Hitler allein an der großen Katastrophe schuld sei; man gibt ihm zudem noch ein menschliches Gesicht. Es waren aber auch nicht nur die Naziführer aller Ebenen und große Teile der deutschen Bevölkerung (10 Mio. NSDAP-Mitglieder), sondern vor allem die großen kapitalistischen Konzerne, die Banken und Großgrundbesitzer. Die Täter trugen auch nicht nur den Namen IG-Farben, es sind so bekannte deutsche Namen wie *Krupp, Flick, Zeiss-Ikon, Daimler-Benz, Junkers, Porsche, Mannesmann, Bosch, AEG, Karstadt und Neckermann, Schacht, Abs, Deutsche Bank, Dresdner Bank, Commerzbank* oder auch der Kruppdirektor und Ufa-Inhaber *Alfred Hugenberg*, ein Förderer der Nazis und Mitglied der Hitlerregierung. Nur in der SBZ wurden sie zur Verantwortung gezogen; wenigstens Hugenbergs Rittergut in Ushmannsdorf oder die Betriebe des Flickkonzerns von Riesa bis Görlitz wurden enteignet. Selbst das möchten die Nachfahren nicht weniger dieser Täter rückgängig machen. Diese Hauptträger des Nazisystems sahen sich erst 50 Jahre nach dem Kriegsende durch internationalen Druck veranlaßt, für die Sklavenausbeutung von fast 10 Mio. Zwangsarbeitern aus fast allen Ländern Europas eine symbolische Entschädigung zu zahlen.

Die Selbstbezeichnung des Gesellschaftssystems als „Nationalsozialismus“ durch die Naziführer ist also Etikettenschwindel; sie soll heute suggerieren, es handle sich um eine Art des Sozialismus auf deutschem Boden, ähnlich wie die DDR. Die Wahrheit ist aber, **daß das Gesellschaftssystem von 1933 bis 1945 in Deutschland nichts mit Sozialismus zu tun hat, sondern ganz gewöhnlicher, allerdings auch ein ganz besonders aggressiver und massenmörderischer Kapitalismus gewesen ist.** Nur ein Beispiel von vielen: Die Profite des damaligen Rüstungskonzerns Daimler-Benz stiegen von 1933 und 1945 von 14 auf 175 Millionen Reichsmark, das Eigenkapital wuchs von 26 auf 253 Mio. Reichsmark. *Von den 92000 Belegschaftsmitgliedern aller Betriebe der Daimler Benz AG waren 46 000 ausländische Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge.* Der Konzern hatte 100

betriebseigene Kriegsgefangenenlager und 20 Konzentrationslager u.a. in den Kreisen Kamenz (KZ Herrental) und Rochlitz.

Gewiß waren auch Millionen einfache Deutsche anfänglich Nutznießer des faschistischen Regimes; die Ankurbelung der Rüstungsindustrie oder der staatlich organisierte Autobahnbau schuf neue Arbeitsplätze; anfänglich waren nicht wenige deutsche Soldaten auch Nutznießer des Krieges in den besetzten Ländern. Aber es entspricht nicht der Wahrheit, was kürzlich der bekannte Genozidforscher *Götz Aly* in seinem Buch *Hitlers Volksstaat* behauptet: Der Raub- und Rassekrieg (den er allerdings wahrheitsgemäß darstellt) sei „nicht zum Vorteil von Junkern und Kapitalisten geplant“ worden, sondern „Nutznießer seien Millionen einfacher Deutscher“ gewesen. Hitler habe das völkische Gleichheitsversprechen eingehalten, es sei zum Rückbau der Klassenschranken gekommen, die Staatskasse hätte bis zu 90% der Unternehmerrgewinne abgeschöpft, so daß man von einem „nationalen Sozialismus“ sprechen könne.

Das betrifft zweitens die *Wahrheit* über die *einmaligen Verbrechen* des deutschen faschistischen Kapitalismus an der gesamten Menschheit und am eigenen deutschen Volk selbst – durch die deutsche Politik des Krieges, der Ausplünderung von Millionen Menschen in den besetzten europäischen Ländern und des systematischen Völkermords an europäischen Völkern. Niemand anders als Nazideutschland hat den Krieg verursacht, ihn weitgehend als Vernichtungskrieg geführt, diesen bis in die Maitage 1945 mit Terror, Mord und Zerstörung auf deutschem Boden fortgeführt, auch zum direkten Schaden der deutschen Bevölkerung selbst. Niemand anders als das faschistisch-kapitalistische Regime ist schuld am Tod der 60 Mio. Menschen auf unserem Planeten, die der von Deutschland organisierte Zweite Weltkrieg zwischen 1939 und 1945 brachte, darunter der Tod von

- 27 Mio. der 196 Mio. Bürger der UdSSR,
- 6 Mio. europäischen Juden,
- 6 Mio. der 30 Mio. polnischen Staatsbürger,
- 1,7 Mio. Jugoslawen (vor allem Serben),
- 800 000 Franzosen,
- 600 000 Roma und Sinti,
- 300 000 Tschechen,
- 400 000 Briten und Amerikaner.

Um Dutzende Millionen Menschen zu ermorden, war aber auch eine sehr große Zahl williger Vollstrecker des Naziregimes notwendig. Auch wenn man nicht von einer Kollektivschuld der Deutschen sprechen kann: **Millionen Deutsche wurden mitschuldig** – Offiziere, Soldaten, Richter, Polizisten, Verwaltungsbeamte aller Art, auch Ärzte, Techniker, Wissenschaftler waren daran beteiligt, um fast den gesamten europäischen Kontinent militärisch zu erobern, zu besetzen, auszuplündern und Millionen Menschen aus ihrer Heimat schon zwischen 1933 und 1945 vertreiben, 6 Mio. Juden, 13 Mio. sowjetischen Zivilisten oder 2 Mio. sowjetische Kriegsgefangene einer „Sonderbehandlung“ zu unterziehen – sprich sie zu vergasen, zu erschießen oder verhungern zu lassen. Um 18 Mio. Häftlinge in den 50 000 Lagern zu bewachen und 11 Mio. von ihnen zu töten – da waren nicht nur 2 Mio.

Aufseher erforderlich. **Es bedurfte auch Millionen Kollaborateure aus fast allen europäischen Ländern;** stellvertretend seien nur der Norweger Quisling, der Namensgeber für diese Verräter am eigenen Volk, oder der sowjetische General Wlassow genannt. Diese Verbrechen im europäischen Maßstab waren nur möglich, weil **Millionen Deutsche das alles tolerierten und wegsahen, keinen Widerstand dagegen leisteten;** es war nur eine verschwindende Minderheit, die gegen das Regime bis zum Schluß kämpfte, aber dieses nicht aus eigener Kraft überwinden konnte.

Das Naziregime ist letztlich auch verantwortlich für den Tod von 8 Mio. Deutschen, Soldaten und Zivilisten, darunter Juden, Roma und Sinti, Homosexuelle, Behinderte, kommunistische, sozialdemokratische, christliche, bürgerliche, adlige Widerständler, Deserteure, aber auch eine halbe Mio. Tote in den Luftangriffen. Schuld ist das Naziregime aber auch daran, dass fast 12 Mio. Deutsche ihre Heimat verloren; die Naziführer erzwangen seit 1944 die Flucht von 6 Mio. Deutschen vor der anrückenden Roten Armee; die noch verbliebenen Deutschen in Polen, Tschechien oder Jugoslawien wurden durch alliiertes Völkerrecht nach 1945 zwangsweise ausgewiesen, also vertrieben. **Weil die alliierten Armeen mit allen Mitteln und oft unter eigenen großen Verlusten diese gigantische faschistische Mordmaschine stoppten und zerschlugen, haben sie die Menschheit von diesem todbringenden Regime im wahrsten Sinne des Wortes befreit und ihr Fortleben gesichert.** Die Überwindung eines solchen gefährlichen und aggressiven faschistischen Regimes, seine bedingungslose Kapitulation konnte offenbar nicht anders als durch solche großen Opfer erreicht werden. Das war der Preis, den auch wir Deutsche letztlich zahlen mußten, leider.

Ungeachtet dieser unbestreitbaren Tatsachen wird aber immer in Bild und Schrift in diesem Land in das Zentrum gestellt, dass doch eigentlich die Deutschen die Opfer seien, denen man nun auch in den neuen Bundesländern Erinnerungsstätten errichtete (zusätzlich zu den KZ-Gedenkstätten werden als Opfer des Stalinismus vor Ort geehrt, von denen ein großer Teil Nazi- und Kriegsverbrecher inhaftiert und hingerichtet wurden) oder noch errichten will (Zentrum der Vertreibung). Ich erinnere vor allem an den Streit um die Gedenkstättenkultur in Sachsen. Zu den unrühmlichen Traditionen der Bundeswehr gehört noch immer die Verehrung von hochrangigen Ritterkreuzträgern und Nazimilitärs wie Rommel, Kesselring, Heusinger, Richthofen oder Mölders. 1998 gelang es zwar der PDS mit Unterstützung der Grünen und Enthaltung der SPD, mangels fehlender Anwesenheit der rechten Abgeordneten, dass eine Kaserne in der Lüneburger Heide nicht mehr den Namen des Luftkriegsterroristen Mölder tragen darf; das hat SPD-Verteidigungsminister Struck nicht „ruckzuck“, sondern nach sieben Jahren per Januar 2005 durchgesetzt. Aber das Jagdgeschwader 74 in Neuburg an der Donau, kann noch das M tragen, M diesmal für den Naziflieger Marseille, der es – wie der Völkische Beobachter 1942 schrieb – „auf 158 Luftsiege gebracht hat, bis er zur großen Armee, in den Fliegerhimmel der Richthofen und Mölders 1942 abberufen wurde. Aber auch in hundert Jahren werden deutsche Jungenaugen leuchten, wenn sie den Namen Marseilles lesen.“ Hoffen wir, daß die Prognose des Naziblattes nicht eintritt.

Und dann wunden sich Politiker dieses Landes auch noch und sind höchst betroffen, wenn Neonazis in deutsche Landtage einziehen und durch ihre Aufmärsche immer mehr das Bild von den Deutschen verändern; die Republikaner, die DVU oder die NPD gehörten aber schon vor 1989 zum Bild der Bundesrepublik und haben sich nun auch hier im Osten festgesetzt. Hat der Faschismus nicht schon genug unauslöschbare Schande im Namen der Deutschen der Welt gebracht ?

Das betrifft **drittens die Wahrheit, daß es das Verdienst aller Verbündeten in der Antihitlerkoalition war, daß die menschliche Zivilisation vor den bisher größten**

existentiellen Bedrohungen gerettet wurde vor einer faschistischen Weltherrschaft, vor der vollständigen Ausrottung Andersaussehender und Andersdenkender, nicht nur aller Juden, auch der Roma und Sinti und der slawischen Völker.

Dabei darf die Wahrheit nicht vergessen werden – ungeachtet aller Verbrechen Stalins – daß die **Völker der UdSSR**

- die Hauptlast dieses faschistischen Vernichtungskrieges trugen,
- die **größten menschlichen und materiellen Verluste** erlitten:
 - 73 Mio. der 196 Mio. Sowjetbürger lebten unmittelbar unter nazideutscher Besatzung,
 - 14 Mio. Soldaten und 13 Mio. Zivilisten kamen um – darunter auch die 800 000 Leningrader während der Blockade.
 - 3 Mio. wurden zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt; 1710 Städte, 70 000 Dörfer und mehr als 30 000 Industriebetriebe wurden vollständig zerstört;
- den **entscheidenden Anteil an der militärischen Zerschlagung** des sich in Europa und Asien bereits etablierten faschistischen Herrschaftssystems hatten. Sie stellte im wahrsten Sinne des Wortes die erste Front in diesem **Ringem um den Fortbestand der Weltzivilisation**.

Viertens gehört aber auch zur geschichtlichen Wahrheit, daß die Regierungschefs Frankreichs und Großbritanniens, Daladier und Chamberlain, in ihrem blinden Antikommunismus die Gefahr des deutschen Faschismus unterschätzten und seine Aggressivität begünstigten durch das Dulden solcher Aggressionen wie der Besetzung Österreichs und der Tschechoslowakei (Münchener Abkommen 1938, Besetzung des Sudetengebietes und der tschechischen Länder im März 1939); sicher auch in der Hoffnung, den deutschen Expansionsdrang nach Osten zu lenken, sich selbst aus dem Krieg heraus zu halten.

Aber auch die **sowjetische Führung unter Stalin betrieb aus Furcht vor einer Neuauflage einer kapitalistischen internationalen Intervention eine solche Befriedungspolitik**. Auch Stalin ging davon aus, sich aus einem Krieg zwischen den beiden kapitalistischen Lagern heraus zu halten, in der Hoffnung, lachender Dritter in dieser „zwischenkapitalistischen Auseinandersetzung“ zu werden. Auch er schuf eine Art „München für Osteuropa“ mit dem Nichtangriffspakt vom 23. 8.1939.

Dessen Geheimabkommen teilte Osteuropa in eine deutsche und sowjetische Einflußsphäre ein, begünstigte nicht nur Deutschlands Überfall und Besetzung Polens, sondern ermöglichte der UdSSR die Annexion der ostpolnischen, ostrumänischen Gebiete sowie der baltischen Länder Estland, Lettland und Litauen. Mehr noch, Stalin nutzte die Vorteile der weit nach Westen vorgeschobenen sowjetischen Grenze nicht einmal. Durch seinen Massenterror von 1935 bis 1940, dem u. a. 80 Prozent des Kommandeursbestandes (43 000 hochrangige sowjetischen Militärs) zum Opfer fielen, wurde die militärische, wirtschaftliche und politische Verteidigungskraft der UdSSR ernsthaft geschwächt. Zugleich unterschätzte der Diktator die Gefahr eines Überfalls durch Nazideutschland, mißachtete alle Warnungen und genauen Termine über die schon lange geplante Aggression auf sein Land. **Die unzureichende**

militärische Kompetenz des ersten Mannes hatte unter den Bedingungen seiner unumschränkten Macht gravierende Auswirkungen für den Kriegsverlauf und ermöglichte den blitzartigen Vormarsch der deutschen Wehrmacht bis an die Tore von Leningrad und Moskau. Dadurch wurde fast die Hälfte der Sowjetbürger zu Geiseln faschistischer Gewalt. Wer allerdings daraus ableitet, daß der deutsch-sowjetische Krieg nur ein Bruderkrieg von zwei Erzhalunken Stalin und Hitler gewesen sei, spricht auch nicht die Wahrheit. Schuld am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges war Nazideutschland, nicht aber die UdSSR oder Frankreich und England. Die fehlende Koalition zwischen der UdSSR und den westeuropäischen Großmächten hat allerdings dem Naziregime die Chance gegeben, den Zweiten Weltkrieg zu beginnen und ihm einen solchen Anfangserfolg zu sichern.

Und fünftens gehört auch zur Wahrheit, daß der deutsche Faschismus auch deshalb 1933 an die Macht kommen und den Zweiten Weltkrieg auslösen konnte, weil die deutschen Nazigegner nicht zueinander fanden, sondern sich gegenseitig bekämpften. Und das waren nicht nur Sozialdemokraten, die Kommunisten als „rotlackierte Faschisten“ denunzierten – das waren auch einflußreiche Führer der KPD, die nicht zuletzt durch Komintern und Stalins Politik den verhängnisvollen Kurs gegen die Sozialdemokraten, die sie als „Sozialfaschisten“ diffamierten, eine demokratische Einheitsfront gegen das Naziregime verhinderten.

Sechstens gehört auch das zur Wahrheit: Ungeachtet der faschistischen Greuelpropaganda im Zusammenhang mit der Befreiung Ostpreußens (erinnert sei an die Propagandaaktion im Zusammenhang mit der sowjetischen Befreiung des ostpreußischen Nemmersdorf im Oktober 1944) ist es eine Tatsache, **daß die Rote Armee bei ihrem Einmarsch in Deutschland seit Januar 1945 plünderte, sinnlos zerstörte, Frauen vergewaltigte und Zivilisten tötete.** Vergewaltigt und geplündert wurde auch durch westliche Alliierte. Wenn Ralph Giordano formuliert, daß das, was über Mittel- und Ostdeutschland kam, „zu einem der düstersten Kapitel in der Kriegsgeschichte der Menschheit“ wurde – „Orgien der Gewalt, darunter wahrscheinlich der größten Massenvergewaltigung der Geschichte“, wird man ihm nicht generell widersprechen können, aber es muß auch erklärt werden, warum es zu einer solchen Eskalation von Rotarmisten gegenüber den Deutschen gekommen ist. Das ist kein Vorwurf, soll auch nicht den Faschismus entlasten, aber es ist die Wahrheit, die wohl überhaupt jedem Krieg innewohnt, vor allem wenn es sich um einen so totalen Vernichtungskrieg vor allem gegenüber den östlichen Befreiern handelt.

Brief eines 1906 geborenen Obersergeanten, von Beruf Schlosser, im Januar 1941 auf deutschem Boden:

„Auf dem Wege schleppen sich in Scharen die Deutschen und führen auf Wägelchen irgendwelche Habe mit sich, die sie in letzter Minute ergriffen hatten (sie ließen ihren Besitz in den Häusern zurück), wo sie noch vor wenigen Stunden friedlich gewohnt haben, **ohne zu ahnen, daß die Welle des Krieges bis zu ihnen kommt, in dem** Glauben, daß der Krieg so ein Ausflug in fremde Länder ist, verheerend nur für andere Völker, ein Leid für Frauen und Kinder beliebiger Nationalität, nur nicht der deutschen. Die Stunde der Vergeltung ist gekommen. Das alles erleiden sie von nun an selbst. Ihre Häuser brennen, ihr Besitz geht unter, sie selber werden obdachlos. Und man möchte jedem ins Gesicht sagen: So, das bekommst Du für unser Leiden, so, das bekommst Du für das Leiden meiner Familie und Hunderttausender anderer Familien. Mit tiefer Abscheu siehst Du auf diese Ausgeburten der Menschheit, egal ob es Männer, Frauen oder Kinder sind. Die Männer waren die unmittelbar ausführenden, die Frauen haben ihnen dabei geholfen und die Kinder bereiten sich darauf vor, genau solche Verbrechen zu begehen wie ihre Väter, betrachteten sich als von Geburt an über

allen stehend. Ihr Aussehen ist kläglich, aber es gibt kein Mitleid mit ihnen. Ganz im Gegenteil, du betrachtetest sie mit Abscheu und ihr Leben behalten sie nur infolge des Umstands, dass wir nicht wie die Deutschen sind und nicht gegen Frauen und Kinder kämpfen."

Leider haben nicht alle Rotarmisten strikt zwischen dem bewaffneten Feind und der Zivilbevölkerung unterschieden und so, wie es die Armee-, Partei- und Staatsführung wollte, gehandelt. Vielleicht war das unter den damaligen Bedingungen auch nicht möglich, bei so einem Feind, der einen solchen Vernichtungskrieg führte. Viele Rotarmisten haben auch Rache an wehrlosen Zivilisten, Frauen und Kindern genommen, auch wenn sie dafür bestraft oder sogar erschossen wurden. Vielleicht ist so das nachzuvollziehen, was Simonow in einem Gedicht niederschrieb und was auch Linie der Roten Armee war:

„So töte den Deutschen, daß er und nicht Du am Boden liegt,
daß in seinem Haus, nicht in Deinem man klagend die Toten wiegt.
Sein Haus, nicht Deines soll brennen lichterloh.
So töte rasch, und wenigstens einen,
seine Frau, nicht Deine, soll als Witwe weinen."

Zwar ließen Stalin und die Heerführer, deren Truppen sich auf Oder und Neiße zu bewegen, diese Politik der Rache dann offiziell stoppen, weil auf diese Weise auch die eigenen Soldaten demoralisiert wurden und weil man im April 1945 in ein Territorium kam, das einmal sowjetische Besatzungszone werden sollte. Aber diese Schrecknisse in den Ostgebieten und auch weiterhin auftretende Verbrechen an deutschen Zivilisten (ähnlich wie auch die anglo-amerikanische Bombardierung deutscher Städte) konnte die Naziführung, wie sich bald herausstellte, durchaus für die totale Kriegsführung zwischen Elbe und Oder-Neiße im April/Mai 1945 nutzen. Die Angst vor den Russen aber hatte noch eine andere Dimension – es war die Verstrickung vieler Deutscher und ihr schlechtes Gewissen, den Massenmord an sowjetischen Menschen zugelassen und sich an der Zerstörung tausender Dörfer und Städte dieses Landes mit beteiligt zu haben, auch wenn der Grad der Mitverantwortung unterschiedlich groß gewesen war.

Die Frage, die der Schriftsteller Arno Schuminski zu dieser Seite der Befreiung stellt, ist schwer zu beantworten, wenn man an die Härte des damaligen Kampfes denkt:

„Was wäre geschehen, wenn die Rote Armee die Nazipropaganda eindrucksvoll widerlegt hätte, wenn sie als eine Armee des humanen Kommunismus in Europa eingezogen wäre? Die Landkarte Europas hätte heute ein anderes Gesicht."

Genauso kann ich die Frage stellen, wie würden wohl Europa und Deutschland heute aussehen, wenn es Faschismus und seine Weltherrschaftspolitik nicht gegeben hätte? Oder: Wie sähe heute die Welt aus, wenn es nicht zum Staatssozialismus stalinistischer Prägung gekommen wäre und eine Armee eines demokratischen Sozialismus den Hauptanteil an der Zerschlagung des Faschismus gehabt hätte.

Geschichte läßt sich aber nicht korrigieren, es scheint auch, daß es schwierig ist, aus Erfahrungen der Geschichte zu lernen. **Aus all diesen von mir dargestellten Erinnerungen an die Ereignisse vor 60 Jahren erwuchs und erwächst bei vielen Deutschen, längst aber nicht bei allen, die Erfahrung und Forderungen: Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg.**

II. Die Kriegspolitik der Nazis auf deutschem Boden

Seit Anfang 1945 kehrte der von Nazideutschland verursachte totale Krieg auf deutsches Staatsgebiet zurück und traf nun in weitaus größerem Umfang als vordem die Mehrheit der deutschen Bevölkerung unmittelbar. **Damit vollendete sich das verbrecherische Wesen des deutschen Faschismus.**

Die Naziführung war sich ihren großen Verbrechen von Anfang an bewußt, wie Hitler im Juni 1941 im internen Kreis selbst zugab:

„Und haben wir gesiegt, wer fragt uns nach der Methode. Wir haben soviel auf dem Kerbholz, daß wir siegen müssen, weil sonst unser Volk, wir an der Spitze mit allem, was uns lieb ist, ausradiert würden.“

Knapp vier Jahre später, kurz vor seinem Selbstmord im Frühjahr 1945, bekannte Hitler, was ihm das deutsche Volk und Deutschland eigentlich wert waren:

„Wenn der Krieg verloren geht, wird auch das Volk verloren sein. Es ist nicht notwendig, auf die Grundlagen, die das deutsche Volk zu seinem primitivsten Fortleben braucht, Rücksicht zu nehmen. Im Gegenteil, es ist besser, diese Dinge zu zerstören. Denn das Volk hat sich als das schwächere erwiesen und dem stärkeren Ostvolk gehört ausschließlich die Zukunft. Was nach diesem Kampf übrigbleibt, sind ohnehin nur die Minderwertigen, denn die Guten sind gefallen.“

Ob das Neonazis bei ihrem gräßlichen Geschwätz über die deutsche Nation und nationale Werte vergessen machen wollen oder nicht wissen?

Die Älteren unter uns (ich zähle mich als Jahrgang 1938 dazu) haben das alles miterlebt, was nun seit Frühjahr 1945 im östlichen Deutschland die Naziführung gegen das eigene Volk buchstäblich „fünf Minuten vor Zwölf“ organisierte. Daß die Nazis ihren Untergang zu dem des deutschen Volkes machen wollten, äußerte sich an der verbrecherischen Kriegführung auf deutschem Boden. Ich nenne die schrecklichen Stichworte:

Erstens: Hitlers Nerobefehl vom 19. März 1945, der die während Rückzuges im Osten praktizierte „Taktik der verbrannten Erde“ nunmehr auch auf deutschen Boden fortsetzte.

Es ging den Naziführern „auch innerhalb des Reichsgebietes“ um die „Ausnutzung aller Mittel, die Kampfkraft unserer Feinde zu schwächen und sein weiteres Vordringen zu verhindern.“ Gesprengt wurden allein in Sachsen 600 Eisenbahn- und Straßenbrücken. Noch immer geistert die Lüge durchs Land, daß Rüstungsminister und Intimus Hitlers, Kriegsverbrecher Albert Speer, dagegen Widerstand geleistet habe. Hitler modifizierte zwar auf Anregungen Speers den Nerobefehl am 30. 3. und 7.4.1945, aber im Interesse der Bewahrung von Konzerneigentum und einer noch effizienteren Durchhaltepolitik: Um die Rüstungsproduktion „bis zum letztmöglichen Zeitpunkt durchführen zu können, ist der Verkehr bis zum letzten Augenblick aufrechtzuerhalten“. Es ging nunmehr um „Lähmung“ von Industriebetrieben, damit „bei Rückgewinnung verlorener Gebiete diese der deutschen Produktion wieder nutzbar gemacht werden können“.

Ganz richtig hat die großbürgerliche Frankfurter Allgemeine Zeitung (wenn auch mit 60 Jahren Verspätung) am 18. 3. 2005 rückblickend die Stellung des Kriegsverbrechers Speer in der Bundesrepublik beschrieben:

„Speer war (bisher) der aufgeklärte Nazi, der 'Engel, der aus der Hölle kam'. Und deshalb war er eine Identifikationsfigur für das Nachkriegsdeutschland“ (gemeint ist die alte BRD). Wer sich den neuen Film von Heinrich Breloer über Albert Speer am 9. Mai 2005 in der ARD anschaut, der wird nun endlich nach 60 Jahren das erfahren, was DDR-Historiker schon lange wußten und schrieben: „Speer war nicht der aufgeklärte gute Nazi, er war nicht das Rädchen im Getriebe des Terrors. Er war der Terror.“ Dieser Mann war kein Widerständler, er war einer der aktiven Judenmörder, einer der großen Naziverbrecher, der den Strang in Nürnberg 1946 verdient hätte. Er hat überlebt und blieb so wie er war. Er schenkte seinem Sohn im Wirtschaftswunderland einen VW Käfer mit der Autonummer COE-AH 88 – er wählte bewußt das Kennzeichen AH Adolf Hitler und die doppelte Zahl 8, die für den achten Buchstaben im deutschen Alphabet. Alte und neue Nazis wußten um die Chiffre 88 – das hieß „Heil Hitler“.

Zweitens: die Verschärfung des Terrors gegen die eigene Bevölkerung im Interesse der Weiterführung des Krieges in deutschen Dörfern und Städten, dem allerorts noch deutsche Soldaten und Zivilisten zum Opfer fielen.

Die Nazi-, Wehrmachts- und Wirtschaftsführung hatte auch das Kriegsende 1918 in Erinnerung und wollte verhindern, daß kriegsmüde Soldaten und friedensgewillte Zivilisten den Krieg eigenmächtig beenden.

Um dem vorzubeugen, erließ der oberste Justizherr Hitlers, Dr. Thierak, im Februar 1945 die Anordnung, allerorts Standgerichte einzurichten, die jedwede Regungen zur Beendigung des Krieges mit dem Tode bestrafen. Ich habe für etwa 100 Orte Sachsen nachweisen können, daß es zu verschiedenen Formen des Widerstands gegen die Kriegsverlängerer kam. Aus recht unterschiedlichen Motiven räumten Einwohner Panzersperren weg, boten Alliierten die kampflöse Übergabe ihrer Dörfer und Städte an, hißten weiße Fahnen zum Zeichen der Kapitulation oder verhinderten die Sprengung von Brücken, Krankenhäusern, Elektrizitätswerken, Industrieanlagen und Gebäuden.

In einem Befehl der Naziführer Sachsens vom 28.4.1945 heißt es u. a.:

„In vielen Orten Sachsens ist es vorgekommen, daß die Bewohner bei Feindannäherung die weiße Fahne setzten. Es ist scheinbar nicht bekannt, daß die Wehrmachtseinheiten Befehl haben, jeden, der die weiße Flagge setzt, standrechtlich abzuurteilen. Bringen Sie diese Tatsachen in die Bevölkerung, damit solche Tendenzen von vornherein gesteuert werden. ... Gegen die Zivilbevölkerung, die die Kampfhandlungen absichtlich behindert, ist sofort unter Hinzuziehung der zuständigen Parteiorganisation gegen die Rädelsführer vorzugehen. In dringenden Fällen ist eine Exekutive der Truppe auch ohne standgerichtliches Verfahren zuständig und geboten. Der verantwortliche Offizier hat hiernach unmittelbar zu berichten. ...“
Nur einige Beispiele aus der hiesigen Region:

In Görlitz wurden vor Kriegsschluß 50 Soldaten der Kleistkaserne wegen Desertation umgebracht. Noch am Morgen des 7. Mai 1945, einen Tag vor der Einnahme der Stadt Löbau, wurden acht Soldaten, die ihre Waffen weggeworfen hatten, von einem Feldgericht verurteilt und erschossen. Als sich am 20. 4. 1945 sowjetisch-polnische Einheiten Gersdorf, Kreis Kamenz, näherten, hißten der Pfarrer Talazko und der Nazibürgermeister Haase die weiße

Fahne und übergaben das Dorf kampfflos. Einen Tag später besetzte die Wehrmacht den Ort erneut und ermordeten beide Bürger. In Königsbrück stellte man einen der fünf erschossenen Deserteure öffentlich als Abschreckung zur Schau.

Die Zahl der Deserteure stieg bis Kriegsende auf 100.000, von denen die Hälfte zum Tode verurteilt und mindesten 30.000 erschossen oder erhängt wurden. Die 3000 Wehrmachtsrichter, die diese Urteile fällten, haben nicht nur Menschen umgebracht, sondern tragen durch diese abschreckende Methode Mitschuld auch an der Kriegsverlängerung. Gleichwohl sie doppelt schuldig sind, ist keiner von ihnen in der BRD zur Verantwortung gezogen worden, sie haben nicht einmal einen Karriereknick erlebt.

Drittens: die Umwandlung von Dörfern und Städten in militärische Festungen sowie die Einbeziehung der Zivilbevölkerung in die Kriegshandlungen, ihre ideologische Mobilisierung. Das alles kostete in den letzten beiden Kriegsmonaten noch Hunderttausenden deutschen Soldaten und Zivilisten, aber auch den alliierten Befreiern das Leben.

Schon 1944 erließ das Naziregime Regelungen für den Fall eines Vordringens der Alliierten auf das Reichsgebiet. Die militärische, wirtschaftliche und politische Befehlsgewalt erhielten Kampfkommandanten, die alle Kräfte koordinierten und den Terrorapparat so einsetzten, daß viele Orte zum Kriegsschauplatz wurden.

So existierten Pläne, zwischen Hamburg, Dresden und Prag eine Verteidigungslinie zu errichten, um den sowjetischen Vormarsch an der Elbe aufzuhalten. Der Chef des Generalstabes, Guderian, hatte bereits im Dezember 1944 befohlen, den Verteidigungsbereich Dresden als Bestandteil der sogenannten Elbelinie einzurichten, die von Leitmeritz-Pirna-Dresden-Riesa-Meißen-Wittenberg reichen sollte. Auch die Zerstörung Dresdens am 13. Februar 1945 änderte wenig. Eine Woche danach gab es bereits fest umrissene Pläne, Dresden und die Umgebung zwischen Pirna bis Meißen zu einem Verteidigungsbereich auszubauen. Hitler befahl erneut am 10. März 1945, Dresden zum Festungsbereich auszubauen und setzte dafür General von und zu Gilsa ein.

Dieser Durchhaltegeneral, der Hauptverantwortliche für den totalen Krieg in dieser Region, entzog sich am 9. Mai 1945 nach dem Vorbild seines Führers in Teplitz durch Selbstmord der Verantwortung. Offenbar gibt es Bestrebungen, diesen Kriegsverbrecher 50 Jahre später reinzuwaschen. So informiert das im Mai 1995 erschienene Buch „Kriegsschauplatz Sachsen“, herausgegeben vom Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden:

„Gilsa war ein hochdekoriertes und frontbewährtes Truppenführer, der im Jahre 1936 als Kommandant des Olympischen Dorfes bekanntgeworden war, daraufhin zum Beisitzer am Volksgerichtshof berufen wurde, aber dennoch kein Nazi war ... Es ist zweifellos ein Verdienst der Generale Mehnert (bis Februar 1945 in dieser Funktion, d. Verf.) und Gilsa, daß sie umgehend aktiv bemüht waren, die Truppen der Garnison zur Hilfeleistung für die Bevölkerung einzusetzen ... Überhaupt stand für General von und zu Gilsa die Hilfe für die Dresdner Bevölkerung im Vordergrund ihrer Tätigkeit ... Dennoch liefen alle Vorbereitungen für den Kampf um Dresden weiter. ... Die ... vorgesehene Einberufung der Jungen des Jahrganges 1928 wurde planmäßig weitergeführt. Wenige Wochen später lief dann die Einberufung selbst der 16jährigen Jugendlichen des Jahrganges 1929. Da alle aus Schlesien geflüchteten und nun in Dresden lebenden Wehrpflichtigen erst Lebensmittelkarten erhielten, wenn sie ihre Anmeldung bei den Wehrbezirkskommandos nachweisen konnten, gelang auch die Einberufung.“

Viertens: Ein bisher noch wenig beachtetes Kapitel in der Schlußphase des Kriegs auf deutschem Boden ist der Vertreibungsterror des Naziregimes. Die Vertreibung der Deutschen begann nicht erst 1945 aufgrund der Beschlüsse der Alliierten, er begann 1933 gegen jüdische Mitbürger und andersdenkende Deutsche, er setzte sich mit der Eroberung Europas gegen viele Völker fort.

Hunderttausende Deutsche wurden zwischen 1939/1940 aus Tirol, dem Baltikum, aus ostpolnischen und ostrumänischen Gebieten zwangsweise „heim ins Reich“ geholt und in Umsiedlungslagern in Sachsen oder Brandenburg unter erbärmlichen Bedingungen interniert, nach rassebiologischen und politischen Kriterien „selektiert“. Waren sie für eine „Ostbesiedlung“ als „würdig“ eingestuft, wurden sie nach Monaten oder Jahren auf den Besitzungen enteigneter und vertriebener polnischer Bauern im deutsch besetzten „Wartheland“ und in „Danzig-Westpreußen“ angesiedelt. Der von Deutschland ausgelöste totale Krieg schlug seit 1944 mit aller Wucht auf jene im okkupierten Polen angesiedelte deutsche Zivilisten, vor allem Frauen, Kinder und alte Leute zurück.

Jetzt, als die Alliierten auf deutsches Reichsgebiet kamen, richteten die Nazis den Vertreibungsterror direkt gegen die deutsche Bevölkerung. Mit dem Vormarsch der sowjetischen Streitkräfte flohen etwa sechs Millionen Deutsche aus den damaligen ostdeutschen Gebieten, durch die Anweisung der Wehrmacht und auch aus Angst vor der Roten Armee in das Innere des Reiches. Das setzte sich fort bis zum Kriegsende.

Görlitz war im Januar 1945 von 100.365 Menschen bewohnt. Im Februar 1945 ordnete die Nazi- und Wehrmachtsführung die Zwangsevakuierung der deutschen Bevölkerung an. Bis zum 20. März 1945 wurden 71.000 Görlitzer nach Westen getrieben. 10.000 kehrten zwar wieder zurück, erhielten aber keine Lebensmittelkarten. Im Februar und März 1945 zogen 70 Görlitzer der Zwangsvertreibung den Freitod vor. Noch am 7. Mai 1945 wurden die Bürger der Stadt Löbau aufgefordert, ihre Heimatstadt in Richtung Süden zu verlassen, aber die Einwohner widersetzten sich diesem Wahnsinn, einen Tag später war der Nazispuk schon vorbei.

Fünftens: die Vernichtung und Todesmärsche ausländischer Zwangsarbeiter, KZ-Häftlinge und Kriegsgefangener. Das faschistische Regime nutzten diese etwa 10 Mio. Menschen aus allen Ländern Europas zur Sklavenarbeit in der deutschen Wirtschaft, im Interesse des Krieges und der Gewinne der großen Konzerne, mittleren und kleineren Unternehmen, aber auch in Bauernwirtschaften.

Die Naziführung erkannte schon frühzeitig den Widerspruch zwischen ihrem rassistisch-völkischen Konzept und dem Masseneinsatz sogenannter nichtarischer Arbeitskräfte in deutschen Betrieben. Auf Anfragen örtlicher Naziführer erklärte Göring schon am 28. Februar 1941, im Kriege habe die Rüstungswirtschaft zwar die Priorität, aber er habe „für die angedeuteten Sorgen der einzelnen Gaue volles Verständnis. ... **Das siegreiche Großdeutschland werde die volkstums- und rassepolitischen Fragen später schnell und abschließend regeln.**“

Als der Krieg nun 1945 auf deutschen Boden zurückkam, gab es noch immer 6,7 Millionen ausländische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene sowie über 700.000 KZ-Häftlinge. Im März 1945 befahl Himmler ihre Liquidierung. In Sachsen gab es zwar kein KZ in der Größenordnung von Sachsenhausen, aber 70 Außenlager der KZ-Hauptlager Buchenwald, Flossenbürg und Groß-Rosen. Ich habe bisher ermittelt, daß hier mindestens 53.000 Frauen und Männer zumeist Juden zwischen Mitte 1944 und Frühjahr 1945 zur Sklavenarbeit mit

dem Ziel ihrer Vernichtung eingesetzt wurden. Schon im Oktober 1944 erging an alle Lager von der Geheimen Staatspolizeistelle Dresden der Befehl: „Zum Zwecke vorbereitender Maßnahmen für den Fall innerer Unruhe bitte ich bis spätestens 22.10.1944 um Mitteilung der dort vorhandenen Lager ausländischer Arbeiter, Auffang- und Umsiedlerlager, Kriegsgefangenenlager und der mit Konzentrationslagerhäftlingen belegten Lager unter Angabe der Belegschaft nach Stärke und Nationen. Ich bitte ferner um Mitteilung der jeweils zu Verfügung stehenden Bewachungskräfte, (und) ob diese im Falle innerer Unruhen ausreichen.“

Als das faschistische Herrschaftsgebiet zwischen Oder und Elbe zusammenschmolz, entledigten sich die Großunternehmen wie Flick, Daimler-Benz, Junkers, Siemens ihrer betriebseigenen KZ-Häftlinge, übergaben sie der SS, die sie – je nach Frontlage – zwischen Februar und April 1945 auf Todesmärsche schickte, auf denen mindestens ein Drittel umkam. Ihre totale Vernichtung verhinderten die alliierten Befreier. Die Betriebsleitung von Daimler-Benz in Kamenz organisierte mit dem Näherkommen der Roten Armee im März 1945 den Abbau der Maschinen und die Verlegung von Personal und Kapital nach Westen. Jetzt, da der Krieg zu Ende ging, wurden die 1000 Häftlinge am 10. März 1945 der SS zurückgegeben und auf einen langen Todesmarsch nach Dachau getrieben. Dort kamen noch 690 von ihnen an. Nach der Befreiung wurden Asche und Leichenreste sowie 125 Häftlingsnummern im Kamener Betrieb gefunden.

Ein ähnliches KZ-Außenlager mit 1500 Jüdinnen und Juden bestand vom 8. August 1944 bis zum 8. Mai 1945 im Biesnitzer Grund der Stadt Görlitz. Sie leisteten Zwangsarbeit in einem Betrieb des Flickschen Kriegskonzerns, der WUMAG. Bereits im Februar 1945 wurden Häftlinge auf Todesmarsch geschickt, 40 Gehunfähige wurden erschossen, die anderen in den Kreis Löbau getrieben. Als sie Anfang März wieder in Görlitz ankamen, waren 50 von ihnen ermordet worden. Ähnliches geschah im betriebseigenen KZ-Außenlager der Waggon- und Maschinenfabrik, vorm. Busch, Bautzen, in deren Vorstand der Wehrwirtschaftsführer und Unternehmer Flick saß. Hatte die Betriebsleitung noch im Januar 1945 vom KZ Groß-Rosen zusätzlich zu den schon vorhandenen über 1000 Häftlingen noch weitere 800 angefordert, so hatten sie es mit dem Heranrücken der Roten Armee sehr eilig, die Häftlinge wieder loszuwerden. Schon am 15. Februar 1945 wurden sie der Wehrmacht für den Festungsbau übergeben. Als dann Bautzen im April 1945 Kriegsschauplatz wurde, schickte man die Häftlinge auf Todesmarsch nach Süden.

Schon zu DDR-Zeiten hat Dr. Sonenko aus dem Kreis Sebnitz mit deutschen und tschechischen Schülern die Geschichte des Todesmarsches des KZ-Außenlagers Schwarzheide erforscht und rekonstruiert. Es ist der Leidensweg von 1000 tschechischen Häftlingen, die im Todeslager Auschwitz ausgesondert und im Juli 1944 zur Sklavenarbeit im Brabag-Werk Schwarzheide zur Zwangsarbeit deportiert worden. Die 600, die das überlebten, wurden am 18. April 1945 von Schwarzheide nach Süden über Kamenz-Bischofswerda-Neustadt-Sebnitz getrieben. Nach fünf Tagen erreichten sie Varnsdorf. Über 50 kamen in dieser Zeit um. Ihr Leidensweg endete in Theresienstadt bzw. Novy Bor (Heida). Von den 600 Häftlingen haben nur 32 den Tag ihrer Befreiung erlebt.

III. Die Berliner und Prager Operation verkürzten und beendeten die faschistische Schreckenszeit

Die Berliner Operation (16. April bis 2. Mai 1945)

Am 16. April 1945 begannen drei Fronten der Roten Armee (1. und 2. Belorussische und 1. Ukrainische) auf der gesamten Länge an Oder und Neiße zwischen Stettin und Görlitz die Berliner Operation mit 2,5 Mio. Soldaten und Offizieren, 6250 Panzern und 7500 Flugzeugen. An den Kämpfen beteiligten sich auch 200.000 Angehörige der 1. und 2. Polnischen Armee. Geplant war, innerhalb von nur zwei Wochen in allgemeiner Richtung von Oder und Neiße bis zur Elbe vorzustoßen. Die wichtigste strategische Aufgabe bestand darin, die **große deutsche militärische Gruppierung im Berliner Raum zu zerschlagen und die Reichshauptstadt Berlin einzunehmen**. Mit den westlichen Alliierten war vereinbart und abgestimmt worden, sich möglichst an der Elbe zu treffen und damit die militärischen Kräfte der Nazis im Norden und Süden Deutschlands aufzuspalten. Das entscheidende strategische Ziel war jedoch Anfang Mai 1945 erreicht: Berlin und die faschistischen Militärgruppierungen im Nordosten (Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern) waren zerschlagen, die anglo-amerikanischen und sowjetischen Truppen hatten sich von Wismar an der Ostsee über Wittenberge, Magdeburg bis Torgau und Riesa getroffen. Zum historischen und symbolisch geworden sowjetisch-amerikanischen Treffen kam es dann in Torgau, zwei Stunden zuvor aber schon bei Strehla, am 25. April 1945.

Die Naziführung sah, wie der Ring um Berlin enger wurde, und forderte, daß deutsche Panzerverbände aus den Räumen Görlitz, Löbau, Bautzen sowie Meißen und Dresden nicht nur den sowjetischen Vormarsch zur Elbe aufhalten, sondern auch den in Richtung Berlin.

Die zwei sowjetischen Armeen und die 2. Polnische Armee der 1. Ukrainischen Front, die zwischen Bad Muskau und Rothenburg die Neiße am 16. April 1945 und schon am 19. April Bautzen erreichten, am 22. April schon bei Radeberg und Kamenz standen und wenig später die Elbe erreichten, wurden unerwartet von großen faschistischen Panzerverbänden auf der 100 km auseinandergesetzten Front aus den Räumen Görlitz im Osten bis Dresden im Westen angegriffen. Es bestand die Gefahr, daß diese Truppen in Richtung Berlin vorstoßen. Deshalb fand in diesem Gebiet eine der letzten großen militärischen Kämpfe, vor allem in und um Bautzen, statt.

Vom 19. April früh vier Uhr an begannen sowjetische Panzertruppen mit der Einnahme Bautzens. Als sie sich der Ortenburg näherten, ließ der Stadtkommandant Oberst Hoepke den Stadtteil Seidau niederbrennen. Er lehnte die Kapitulation ab, obwohl sich noch 5000 Einwohner in der Stadt befanden. Am 23. April war die Stadt fast befreit, aber der Vorstoß faschistischer Truppen aus den Räumen Görlitz-Löbau führte dazu, daß sich die Rote Armee am 27. April zurückziehen mußte. Die sowjetischen Soldaten, die sich ergaben, sowie das medizinische Personal und alle Verwundeten des in Bautzen noch befindlichen sowjetischen Feldlazarets wurden umgebracht. Die Nazipresse bejubelte diesen vermeintlichen Sieg: „Die geschichtliche Wende kommt, sie ist schon auf dem Marsch ...“ Während der über eine Woche reichenden Kämpfe wurden 3713 Wohnungen, d. h. 34,5% des gesamten Wohnbestandes der Stadt Bautzen zerstört. Auf den Bautzener Friedhöfen sind 942 deutsche Soldaten, Volkssturmlaute, Hitlerjungen und Polizisten bestattet worden; unter ihnen auch jene 195 gefangenen Volkssturmmänner, die bei einem Feuersausbruch aus einer Scheune in Niederkaina flohen und von der polnischen Wachmannschaft erschossen wurden. 333 Bürger gelten als vermißt und wurden für tot erklärt. Auch 874 sowjetische Soldaten und Offiziere haben in Bautzen ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Der Chef des Wehrmachtstabes Jodl verlangte erneut am 25. April 1945: „Die Heeresgruppe Mitte hat nach der Bereinigung der Lage zwischen Bautzen und Dresden *mit möglichst starken Kräften nach Norden anzugreifen, um danach eine wirksame Entlastung für den Kampf um Berlin zu bringen.*“ Deshalb wurden Ende April 1945 drei faschistische Divisionen in den Raum nördlich von Dresden verlegt, um von dort aus einen Durchbruch der sowjetischen Flanke nach Norden in Richtung Berlin zu erreichen. Auch das scheiterte.

Wenn sich der Regionalhistoriker mit der Schlußphase des Krieges auf deutschem Boden befaßt, wird er die Ereignisse in den Dörfern und Städten Sachsens im April Mai 1945 in die großen Operationen der sowjetischen und amerikanischen Verbände einordnen.

Die letzte Operation in Europa – die Prager Operation (6. bis 11. Mai 1945)

Nun war es erst möglich, die militärischen Kräfte auf der Linie zwischen Niesky nördlich Görlitz, Bautzen und Dresden umzugruppieren und die letzte militärische Operation in Richtung Prag vorzubereiten. Bevor sich Hitler selbst tötete, bestimmte er testamentarisch Großadmiral Dönitz zu seinem Nachfolger. Dieser letzte Naziführer Deutschlands, der von Flensburg aus bis zum 23. Mai 1945 das faschistische Regime weiterführte, verfügte u. a. noch über fast eine Million deutscher Soldaten der Heeresgruppe Mitte in Böhmen und Sachsen. Im noch nicht befreiten Sachsen befanden sich zu dieser Zeit noch starke militärische Kräfte. Im Verteidigungsbereich Dresden, der von Pirna bis Meißen reichte, lagen zu dieser Zeit mindestens 20.000 Wehrmachtssoldaten.

Marschall Shukow hatte sich schon Ende April 1945 von Stalin die Grundidee der Operation bestätigen lassen. Es ging der sowjetischen Führung in erster Linie darum, mit den vier ukrainischen Fronten die Heeresgruppe Mitte im böhmisch-sächsischen Großraum einzukesseln und zur Kapitulation zu zwingen. Stalin war daran interessiert, Prag vor den amerikanischen Truppen einzunehmen. Aus den Äußerungen führender Militärs der USA ist bekannt geworden, daß auch ihrerseits Interesse bestand (um Montgomery zu zitieren), „sich in den Besitz gewisser politischer Mittelpunkte in Europa (zu) setzen, ehe die Russen es taten – in erster Linie Wien, Prag und Berlin. Inzwischen hatte die Rote Armee aber schon Berlin und Wien genommen. Auch Churchill, der britische Premier, drängte den neuen Präsidenten Truman in dieser Richtung: „Es besteht kein Zweifel, daß die Befreiung eines möglichst großen Teils der westlichen Tschechoslowakei einschließlich Prags durch die amerikanischen Streitkräfte dort eine veränderte Nachkriegssituation schaffen und auch die Lage in den benachbarten Ländern stark beeinflussen würde.“ Es ging beiden Großmächten auch um den künftigen Machteinfluß in Osteuropa. Verständlich wird deshalb, warum Eisenhower dem sowjetischen Oberkommando am 30. April 1945 mitteilte, er werde demnächst die deutsch-tschechoslowakische Grenze von 1937 vom Westen her überschreiten. Er informierte nochmals am 4. Mai 1945 Generalstabschef Antonow, er beabsichtige nunmehr, auch Prag einzunehmen. Antonow erwiderte darauf umgehend, daß die Rote Armee aus den Räumen Wurzen-Riesa-Großenhain den Hauptstoß mit starken Panzerkräften über das Erzgebirge bis Prag führen werde. Er bat Eisenhower, die schon früher vereinbarte Linie Karlovy-Vary-Pilzen-Budweis nicht zu überschreiten, damit es nicht zu Zusammenstößen mit seinen Truppen käme, die in wenigen Tagen dort seien.

Marschall Konew und General Bradley hatten auf einem der Torgauer Nachfolgetreffen am 5. Mai 1945 die militärischen Fragen der bevorstehenden Operation abgesprochen. Festgelegt wurde, daß zwischen der 12. Amerikanischen Armeegruppe und der 1. Ukrainischen Front (einschließlich der 2. Polnischen Armee) eine Demarkationslinie vereinbart wurde, um Zusammenstöße zu verhindern. Die amerikanischen Militärführer zogen teilweise ihre

Truppen wieder zurück und blieben auf der Linie Wurzen, Rochlitz, Glauchau und Zwickau stehen. Die Rote Armee drang westlich nur bis Chemnitz, Annaberg und Oberwiesenthal vor. So entstand von Anfang Mai bis Anfang Juli eine Art Niemandsland zwischen Rochlitz und Mittweida entlang der Chemnitz und Zschopau sowie weiter südlich beiderseits der Linie Stollberg-Aue-Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt ein besatzungsloses Gebiet von 2000 km², auf dem 500.000 Menschen lebten. Von Anfang Mai bis Anfang Juli 1945 begannen hier Kommunisten, Sozialdemokraten und bürgerliche Politiker praktisch mit der antifaschistisch-demokratischen Umgestaltung.

Am 5. Mai 1945 kam noch ein weiteres Ereignis hinzu, das die sowjetischen Generale veranlaßte, vorzeitig, also schon am 6. Mai 1945, mit der Prager Operation zu beginnen: der Aufstand in und um Prag. Eine Fliegerdivision der 1. Ukrainischen Front erfuhr per Funk, daß sich 30.000 Prager gegen das noch bestehende deutsche Okkupationsregime erhoben hatten, sich aber in einer schwierigen Situation befanden. Im Funktelegramm hieß es: „Die Deutschen greifen Prag von allen Seiten mit Panzern, Artillerie und Infanterie an. Prag braucht dringend Hilfe ... Helft so schnell ihr könnt!“ So wurde die Entscheidung Stalins und Konews, den Hauptstoß in zügigem Tempo in Richtung Prag zu führen, nun erst Recht bestätigt. Das hieß, sich nicht in größere Kämpfe solcher Städte wie Dresden, Meißen, Chemnitz, Flöha oder Freiberg einzulassen. Deshalb fuhren starke Panzerverbände in raschem Tempo westlich wie östlich an *Meißen* schon am 6. Mai 1945 vorbei, während erst tags darauf die Stadt befreit wurde.

Die Panzerverbände, die nur den westlichen Stadtrand Dresdens am 6. Mai berührten, erreichten auch schon am 7. Mai 1945 *Schmiedeberg*, während die Stadt *Dresden* erst einen Tag später besetzt wurde. *Prag* wurde am 9. Mai 1945 eingenommen, aber *Chemnitz* erst am 10. Mai 1945. In dieser letzten militärischen Operation befreite die Rote Armee und die 2. Polnische Armee auch Meißen, Dresden, Kamenz, die Sächsische Schweiz, Görlitz, Bautzen und Zittau.

Was bleibt an Erfahrungen aus den Ereignissen vor 60 Jahren?

Es war eine Befreiung durch Alliierte, aber auch, daß unterschiedliche Schlußfolgerungen in beiden deutschen Staaten gezogen wurden:

In der DDR wurde den Trägern des Naziregimes so gut wie kein Einfluß gegeben. Entsprechend dem Potsdamer Abkommen wurden die Verantwortlichen in der Wirtschaft, Großkapital und Großgrundbesitz enteignet, allerdings sehr pauschal, nicht differenziert nach dem Ausmaß der Schuld. Die Enteignung eines großen Teils der Kapitaleigner diente zur Schaffung der Grundlagen des Staatssozialismus sowjetischen Typs. Es gelang nicht, ein demokratisches und freiheitliches Gesellschaftssystem aufzubauen. Die Chance zu einer demokratisch-sozialistischen Alternative konnte deshalb nicht genutzt werden, weil sich die DDR und die anderen osteuropäischen Länder im Einflußbereich jenes undemokratischen stalinistischen Regimes befanden. In der alten Bundesrepublik rechnete man kaum mit den wirtschaftlichen und politischen Trägern des Naziregimes ab.

Auch die Versuche von Volksentscheiden über die Enteignung der Nazi- und Kriegsverbrecher wurden von den westlichen Alliierten nicht zugelassen. Aber eines wurde unter dem Druck der westlichen Besatzungsmächte erreicht – der Aufbau einer parlamentarischen Demokratie und eines Rechtsstaates. Es wurden zudem durch den Aufbau einer sozialen Marktwirtschaft Voraussetzungen geschaffen, die einer sozialen Demagogie rechtsextremer Kräfte wenig Spielraum gaben. Es zeigte sich allerdings auch, daß dieses

kapitalistische System nicht dauerhaft eine soziale Marktwirtschaft anstrebt, sondern die Chance mit dem Wegfall des Systemgegners nutzt, vieles davon abzubauen – dadurch entstehen größere soziale Klüfte und Ungerechtigkeiten, die auch rechtsextremen Kräften neue Chancen geben.

Das vereinte Deutschland beteiligte sich erstmals wieder 1999 an einem Aggressionskrieg gegen die Bundesrepublik Jugoslawien. Es wird schon wieder davon geredet, daß man Deutschlands Sicherheit auch am Hindukusch verteidigen müsse. Ging es nach diesem schrecklichen Krieg nicht darum, alles zu tun, daß nie wieder von deutschem Boden ein Krieg ausgeht, daß sich Deutsche nie mehr an einem Krieg gegen andere Staaten beteiligen?

Es darf auch in diesem Jahrhundert kein Vergessen darüber geben, was sich zwischen 1933 und 1945 in der Geschichte Deutschlands, Europas und der Welt ereignete:

Diese zwölf Jahre waren der bisher größte Anschlag auf die Weltzivilisation. Das faschistische Verbrecherregime, seine herrschenden Eliten in Staat, Partei, Justiz, Militär, Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft maßen sich an zu entscheiden, wer von den Bewohnern unseres Planeten, wer von der Gattung Homo Sapiens weiterleben darf, wer zu vernichten ist oder zur Sklavenarbeit für ein sogenanntes Herrenvolk verdammt wird.

Einer der Massenmörder, *Heinrich Himmler*, hat in seiner Posner Geheimrede am 6. Oktober 1941 erklärt: „Es mußte der schwere Entschluß gefaßt werden, dieses Volk (die Juden) von der Erde verschwinden zu lassen.“

Reinhard Heydrich, Reichsprotektor Böhmen und Mähren am 2. Oktober 1941:

„Und nun meine Herren, ein paar Gedanken zur Endlösung der Tschechen, die ich bitte, ja für sich zu behalten.“ Die Endlösung bestehe nicht darin, „dieses Tschechengesindel deutsch zu machen, sondern ganz nüchtern: Um zu übersehen, was von diesen Menschen in diesem Raum eindeutschbar ist, muß ich erst eine Bestandsaufnahme machen in rassistisch-völkischer Beziehung. Die Grundlinie muß für all dieses Handeln unausgesprochen bleiben, daß dieser Raum einmal deutsch werden muß und daß der Tscheche in diesem Raum letzten Endes nichts mehr verloren hat.“

Der Generalplan Ost bezifferte das „unerwünschte Volkstum im Osten“ auf 45 Mio. Menschen, davon sollten 31 Mio. ausgelöscht werden. Die Juden sollten zu 100 Prozent, die Polen zu 85 Prozent, die Weißrussen 85, die Ukrainer zu 65 Prozent ausgerottet werden; ähnlich auch die Esten, Letten und Litauer. 1943 war schon die Rede von 70 Mio. „unerwünschten Volkstums“ im Osten.

Das deutsche Volk war weder willens noch fähig, sich selbst von der faschistischen Verbrecherbande zu befreien. So hart diese Befreiung von außen auch das deutsche Volk treffen mußte, sie war im Interesse der Menschheit und auch der Deutschen erforderlich.

Deshalb waren auch die letzten großen militärischen Operationen der Alliierten auf deutschem Boden kein Spaziergang, sondern eine mit weiteren Opfern verbundene endgültige Befreiung der Deutschen von diesen fanatischen Durchhaltern und Zerstörern.

Das, was bis zur Befreiung vor 60 Jahren durch die Alliierten von dieser kriminellen Bande schon verwirklicht wurde, läßt uns heute noch immer erschauern: Dieses Nazideutschland hat in einem reichlichen Jahrzehnt dieses gegen den Menschen und die Menschheit gerichtete Projekt in die Tat umgesetzt und Europa in ein riesiges Konzentrationslager, in ein Leichen-

und Trümmerfeld verwandelt. Wie schon erwähnt – die faschistische Todesmaschinerie, die schon 60 Millionen Menschen vernichtet hatte, war erst mit der Beendigung des Befreiungsfeldzuges der Alliierten im Mai 1945 zum Stillstand gebracht worden.

Die Zeit des faschistischen Kapitalismus von 1933 bis 1945 mit der Zeit der DDR von 1949 bis 1989 gleichzusetzen ist nicht nur eine schamlose Lüge, – das ist Verharmlosung des faschistischen Völkermords. Wer das weiß, wer Verstand und Moral, Verantwortung für heute und die Zukunft besitzt, wird verstehen, warum die Zerschlagung des Faschismus eine Befreiung war, ist und bleibt, daß man sich für das Vermächtnis der wahren Opfer und damit für sich selbst, seine Kinder und Enkel einsetzen muß, daß es nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg gibt.